



Radosław Supranowicz
<https://orcid.org/0000-0002-2241-4293>
(Olsztyn)

HEIMAT IN DER THEOLOGIE

Amélie Adamavi-Aho Ekué, Frank Mathwig, Matthias Zeindler, *Heimat(en)? Beiträge zu einer Theologie der Migration*, Theologischer Verlag Zürich, Zürich 2017, 206 S.

„Das menschliche Leben ist vor allem ein endloses Wandern,
Immer-Unterwegs-Sein”.
José Jimenes

„Lange war der Begriff Heimat verpönt, mit dem Ruch von Blut und Boden behaftet, und schien ein für allemal von Heimat-Vertriebenen, Heimatfilmen und der Touristenfolklore von Trachtentanzgruppen und Blasmusik besetzt” – schrieb im Jahre 1984 das populäre Nachrichtenmagazin „Der Spiegel”¹. Eine Wiederfindung dieses verschmähten und missbrauchten Begriffs begann erst in den 1980er Jahren, worauf unter anderem Edgar Reitz’ Filmserie „Heimat – Eine deutsche Chronik”, die 1984 im bundesdeutschen Fernsehen ausgestrahlt wurde, Einfluss hatte. Durchaus legitim ist die Behauptung, dass Heimat heutzutage eine wahre Wiedergeburt und Wiederkehr erlebe. „Der populäre Diskurs über die Heimat boomt” – äußert sich in ihrem Text die deutsche Soziologin Cornelia Koppetsch² und die Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann spricht in einem neueren Aufsatz von „einer neuen Aktualität des Heimatbegriffs, der Konjunktur hat”³. Das deutsche Phänomen Heimat, das nur schwer in anderen Sprachen wiederzugeben ist, scheint wirklich kein „verpönter Begriff”⁴ mehr zu sein und

¹ Geh über die Dörfer! 1984, S. 253.

² Koppetsch 2018, S. 18.

³ Assmann 2019, S. 1-2.

⁴ Die Wendung geht zurück auf das 2010 erschienene Buch: Verena Schmitt-Roschmann, *Heimat. Neuentdeckung eines verpönten Gefühls*, Gütersloh 2010.

steht heute mehrfach im Fokus des wissenschaftlichen Interesses, wovon etliche Bücher⁵ und zahlreiche Konferenzen zum Thema Heimat zeugen mögen.

Von einer Wiederfindung und Neuentdeckung, bzw. vom Suchen nach anderen Facetten des Begriffs Heimat kann auch in Bezug auf die hier vorzustellende Publikation „Heimat(en)? Beiträge zu einer Theologie der Migration“ die Rede sein. Die drei Autoren des am Jahresende 2017 im Theologischen Verlag Zürich erschienenen Buches sind Amélie Adamavi-Aho Ekué, Professorin für Sozialethik am Ökumenischen Institut Bossey und Beauftragte für die Ökumenisch-theologische Ausbildung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf, Frank Mathwig, Titularprofessor für Systematische Theologie/Ethik an der Theologischen Fakultät Bern und Beauftragter für Theologie und Ethik beim Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund und Matthias Zeindler, Titularprofessor für Systematische Theologie/Dogmatik an der Theologischen Fakultät Bern und Leiter des Bereichs Theologie der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Die Publikation selbst geht auf die im Sommer 2013 in Bern von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund und dem Ökumenischen Rat der Kirchen organisierte Tagung „Heimat(en)? Migration aus theologischer Sicht“ zurück, die sich das zu jener Zeit brisant werdende Migrationsproblem zum Thema setzte und es vor dem Hintergrund des Phänomens Heimat diskutierte. Auf das besondere Interesse der Theologie am Begriff Heimat hat man bereits in früheren Jahren verwiesen. So resultierte vor 25 Jahren für den katholischen Theologen und Kirchenhistoriker Stefan Samerski dieses theologische Interesse an Heimat auch aus einer großen Migrationswelle, und zwar aus „dem Schicksal von Abermillionen deutscher Vertriebener nach 1945“⁶. Auch die vorliegende Publikation will den Begriff Heimat im Hintergrund der heute auf dem europäischen Kontinent zu beobachtenden Migrationen erläutern. Das besprochene Buch stellt jedoch keinen traditionellen Konferenzband dar, da sich darin nur drei Konferenzteilnehmer vor die Aufgabe gestellt sehen, über das interessante Konstrukt „Heimat in der Theologie“ zu reflektieren. Das 206 Seiten umfassende Buch, welches das facettenreiche Phänomen Heimat aus interessanter Perspektive betrachtet, wurde in drei umfangreiche Kapitel aufgliedert, denen ein bündiges Vorwort (S. 9-10) und ein einleitender Teil vorangehen. Wie die Autorin und die Autoren der Publikation im Vorwort ankünden, wollen die Texte des Bandes die aktuellen

⁵ Vgl. hierzu folgende Publikationen: Schüle 2017, Hemel und Manemann 2017, Hassler 2016, Franke und Magel 2016, Szöllösi 2014, Schmitt-Roschmann 2010, Seifert 2010.

⁶ Samerski 1995, S. 29.

Themen Flucht und Migration aus der ungewöhnlichen Perspektive von Heimat aufgreifen.

Dank des einleitenden Teils, der von der Autorin und den Autoren gemeinsam verfasst wurde und das den Titel „Heimat zwischen Sehnsucht und Gefährdung. Zur Exposition des Themas“ (S. 11-38) trägt, werden die Leserinnen und Leser mit der eigentlichen Problematik des Buches vertraut gemacht. So wird darin unter anderem der Frage nachgegangen, ob es im Leben eines Menschen nur eine einzige, oder ob es auch verschiedene oder mehrere Heimaten geben könne, womit auch die im Titel des Bandes befindliche, mit einem Fragezeichen versehene Pluralform „Heimat(en)?“ geklärt werden soll. Es wird auch versucht zu zeigen, dass für den Menschen, den christlichen Menschen, die wahre Heimat eigentlich erst der Himmel sei. Dies ist eine verbreitete Auffassung, die man bereits in dem schönen alten Gedicht von Paul Gerhard findet, das hier vielleicht am Platze ist:

Ich wandre meine Straßen,
Die zu der Heimat führt,
Da mich ohn alle Massen
Mein Vater trösten wird.
Mein Heimat ist dort droben,
Da aller Engel Schar
Den großen Herrscher loben⁷.

In den Augen der Autorin und der Autoren des Buches sind Christinnen und Christen in ihren Lebenswelten zugleich beheimatet und heimatlos, da sie von Anfang an durch die Taufe auf eine Migration eingestellt seien. Auch in der Heimat und vertrauten Lebenswelt empfinden sie ihr Heimweh, denn wenn sie auch in ihrer irdischen Heimat sterben würden, würden sie von ihrem Tod als „Heimgang“ (S. 14) sprechen. Heimat in der herkömmlichen Definition – lesen wir in diesem einführenden Teil – sei eine Gabe, die sich weder die Einheimischen noch die Eingewanderten selbst geben könnten, sondern im besten Fall empfangen hätten, und die Flüchtlinge und Migrantinnen würden den Einheimischen klar vor Augen führen, dass „Heimat keineswegs selbstverständlich, sondern ein ungleich verteiltes und komplexes Gut ist“ (S. 30).

Das erste Kapitel des Bandes, dessen Autorin Amélé Adamavi-Aho Ekué ist und das den Titel „Heimat suchen. Interkulturell-theologische Suchbewegungen zu Heimat und Migration“ (S. 39-80) trägt, wendet sich der Konstellation „Heimat und Migration“ aus theologisch-anthropologischer Perspektive zu. Adamavi-Aho Ekué ist darum bemüht, aus einer interkulturell-theologischen Perspektive auf

⁷ Bachmann 1866, S. 257.

Heimat und Migration wichtige von ihr selbst formulierte Fragen zu beantworten. Zu diesen gehören: Wie finden theologische Auseinandersetzungen in und zwischen verschiedenen kulturellen Orten, Sprachen und damit auch lebensgeschichtlichen Prägungen statt? Welche Bedeutung kommt Migration in kirchlicher Praxis zu und wie wirkt sich diese auf die Beziehungsebene zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund aus? Welche Konsequenzen ergeben sich aus dem Befund einer theologischen Heimatlosigkeit von Migration für die Verkündigung der Kirchen? Welche biblisch-hermeneutischen Ankerpunkte können für Migration als Bewährungsfeld interkultureller Theologie herangezogen werden, die der Spannung zwischen Sehnsucht nach Heimat und Heimatlosigkeit theologisch Rechnung tragen? Wie lässt sich Migration und Flucht aus einer praktisch-theologischen Sicht als Bewährungs- und Entstehungsfeld interkultureller Theologie verstehen? Welche theologisch-anthropologischen Konturen hat eine "Heimatsuche ohne Heimat"? In ihren Erwägungen fühlt sich Adamavi-Aho Ekué der ökumenischen Idee verpflichtet und weitet ihren Blick auf die interkulturell und theologisch relevanten Zusammenhänge der Migration. In den Augen der Autorin eröffnen die Begegnung zwischen Einheimischen und Einwanderern und ihre autonome Gestaltung des Christentums „Entstehungs- und Bewährungsfelder von interkultureller Theologie“ (S. 80), innerhalb derer sich Heimat als „reisendes, durchlässiges Konzept“ (S. 80) präsentieren lässt.

Für Matthias Zeindler, den Autor des zweiten Kapitels des Bandes: „Zwischen verlorener und erhoffter Heimat. Beheimatung im Kontext von Schöpfung, Versöhnung und Erlösung“ (S. 81-150), ist die Suche nach Heimat ein wichtiger Schlüssel für das Verstehen der Bibel. Er vertritt die Auffassung, dass man „in der Bibel einem mehrdimensionalen Verständnis von Heimat begegnet“ (S. 82). Heimat als Ort und Zustand, wo gutes Leben für das von Gott Geschaffene möglich sei, werde geschenkt, aber auch verloren. Heimat ist daher „eine Gabe und bedarf einer Gestaltung“ (S. 82). Diese Heimat finde man in der Gegenwart, ihre endgültige Gestalt aber berge erst Gottes Zukunft. Nach Zeindler werde es endgültige Heimat für alle erst im kommenden Reich Gottes geben und dieses „Ausstehen der letzten Heimat müssen Menschen gestalten“ (S. 109). Zu dieser Gestaltung gehören dem Autor nach „das Unfertige aller irdischen Heimat solidarisch auszuhalten und denen vorläufige Heimat zu gewähren, die ihrer noch viel mehr bedürfen“ (S. 109).

Frank Mathwig, der Autor des dritten Kapitels: „Heimat entdecken. Ein ethisch-theologischer Versuch über Heimat“ (S. 151-204), veranschaulicht aus ethisch-theologischer Perspektive, wie Heimat innerhalb ethischer Reflexion erst

sekundär, mit der Erfahrung von Heimatverlust, an Bedeutung gewinnt. Beim Definitionsversuch der Heimat verweist Mathwig auf die Gleichzeitigkeit von Heimat und Heimaten in der heutigen globalisierten Welt. In seinen Ausführungen geht der Autor der Geschichte und dem Wandel des Begriffs Heimat nach und baut die These auf, Heimat stehe für die „Gegenbewegung in einer globalisierten Welt, die sich auf Weltreichweiten vergrößern wolle und auf eine wissenschaftlich-technologische Ausweitung von menschlichen Verfügungs- und Handlungsspielräumen“ (S. 179) ziele. Auch die größten Heimatgefährdungen würden – Mathwig nach – nicht von außen kommen, sondern aus dem Inneren der Gesellschaft, und die Fokussierung auf das Befremdliche im Außen lenke nur von dem eigenen inneren Befremden ab. Heimat werde dann riskiert, wenn sich der Raum, der die Heimat ausmache, und die Menschen, die in ihm heimisch seien, wechselseitig einander fremd würden. Für Frank Mathwig könne der Umgang mit den Flüchtlingen als Symptom für die Heimatlosigkeit in den europäischen Gesellschaften gelten, denn „paradoxe Weise befinden sich die Einheimischen, die ihre Heimat mit allen Mitteln gegen die Einwanderer verteidigen würden, mit den übrigen Heimatlosen in derselben Situation“ (S. 199). In Mathwigs Auffassung sind die „Abschottung und Verweigerung nur die Kehrseite von der eigenen Heimatlosigkeit“ (S. 199), weil „Heimatsuche eine dynamische Ausrichtung auf ein Ziel und nicht statische Einrichtung in einem geschlossenen Raum“ (S. 199) sei.

Das zu besprechende Buch gibt einen umfangreichen und äußerst aufschlussreichen Einblick in das Thema „Heimat in der Theologie“ Sowohl die vor sechs Jahren stattgefundene Tagung als auch der Konferenzband fügen sich sehr gut in den aktuellen Diskurs über die Migrationen in Europa ein. Es ist wirklich zu bedauern, dass auch andere Referate der Tagung, die sicherlich nicht weniger interessant und beachtenswert sein könnten, nicht veröffentlicht werden konnten. Sicherlich würde das Referat von Prof. Reinhold Bernhardt, dessen Zusammenfassung in bündiger Form in der „Reformierten Presse“⁸ vorgestellt wurde, die besprochene Publikation noch viel interessanter aussehen lassen. Der große Wert des Buches ist es bestimmt, dass die Autorin und Autoren auf neue Facetten des Begriffs Heimat verweisen und ihn somit um neue Definitionen bereichern. In ihren Erwägungen unterstreichen sie sowohl die Bedeutsamkeit des Rechts auf Heimat als auch die des Rechts auf Asyl und Aufnahme als Flüchtling. In den theologischen Überlegungen der Autorin und der Autoren wird darauf verwiesen, dass das „Schöpfungshandeln Gottes auf nichts anderes zielt als darauf,

⁸ Vgl. Heimat – Ort der Sehnsucht 2013.

allem Geschaffenen einen Ort zu verschaffen, an dem es in Frieden, Sicherheit und Wohlergehen leben kann” (S. 25) und dies sei es nämlich – in den Augen der Autorin und der Autoren – was mit dem Begriff Heimat bezeichnet werde. Diese gelungene Publikation ist insbesondere denjenigen Leserinnen und Lesern zu empfehlen, die sich dem Phänomen Heimat aus theologischer Perspektive nähern wollen.

Literaturverzeichnis

- Assmann A. 2019, Verortung in Raum und Zeit. Heimat wird in vielen Formen erlebt und tradiert, *Politik & Kultur, Zeitung des Deutschen Kulturrates* 1/2, S. 1-2.
- Bachmann J.F. 1866, Paulus Gerhardts geistliche Lieder. Historisch-kritische Ausgabe, Berlin, S. 257.
- Geh über die Dörfer! 1984, *Der Spiegel* 40, S. 253.
- Heimat – Ort der Sehnsucht, der aus der Zukunft in die Gegenwart scheint. Tagung unter dem Titel „Heimat(en)? Migration aus theologischer Sicht“, *Reformierte Presse* 36/2013, S. 6-7.
- Jimenes J. 1992, Heimatlos. Die Wiederkehr der Heimat, [in:] W. Müller-Funk (Hrsg.), *Neue Heimat. Neue Fremden. Beiträge zur kontinentalen Spannungslage*, Wien.
- Koppetsch C. 2018, In Deutschland daheim, in der Welt zu Hause? Der Heimat-Diskurs und die Transnationalisierung von Klassenstrukturen, *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 48, S. 18.
- Samerski S. 1995, Die theologische Dimension des Begriffs 'Heimat', [in:] D. Blumenwitz (Hrsg.), *Recht auf die Heimat im zusammenwachsenden Europa: ein Grundrecht für nationale Minderheiten und Volksgruppen*, Frankfurt am Main et al., S. 29.
- Schmitt-Roschmann V. 2010, Heimat. Neuentdeckung eines verpönten Gefühls, Gütersloh.